Reactions ; A propos

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): **- (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neues aus der Luzerner Agglo

In letzter Zeit hat vor allem Emmen durch seine volksbestimmten Einbürgerungsentscheide gesamtschweizerisch Beachtung erlangt. Um Luzern im Gegenuhrzeigersinn angrenzend liegt die Gemeinde Littau. Was über ihr Verhältnis zur Raumplanung in der lokalen Presse zu lesen war, sollen auch Leserinnen und Leser von collage erfahren: Zitatenschnipsel aus der Neuen Luzerner Zeitung von Anfang Juli…

«Dem Regionalplanungsverband Luzern gehören 21 Gemeinden der Agglo Luzern an, inklusive Stadt – noch. Littau kehrt dem Verband den Rükken. Darüber informierte am 4. Juli an der Delegierten versammlung des Verbandes Littaus Gemeindeammann Josef Schärli.
Die Begründung für den Littauer Alleingang ist einfach: das Geld. Für 2004 etwa sind im Kostenverteiler des Verbandes 18'000 Franken ausgewiesen, die Littau übernehmen muss. Die will Littau künftig einsparen. Littaus Gemeindepräsident Josef Wicki verweist auf den ‹immensen Kostendruck›, unter dem seine Gemeinde stehe: ‹Im Rahmen des Budgetierungsprozesses untersuchten wir alle Posten auf die Gegenleistung.› Beim Regionalplanungsverband habe er diese nicht gefunden. ‹Dieser Verband plant jahrelang, am Schluss schaut dabei immer ganz wenig raus. Wir aber wollen Resultate sehen.› (…)»
«Wir sind uns bewusst, dass wir wegen der Kürzung im Budget kritisiert werden. Doch letztlich geht es darum, dass wir ein ausgeglichenes Budget präsentieren können.› Für 2004 rechnet er mit einem Defizit von zwei Millionen, für 2005 mit einer Million Minus, und 2006 solls ein ausgeglichener Voranschlag sein. Um dieses Ziel zu erreichen, erhebt der Gemeinderat Austritte aus Verbänden quasi zur Sparstrategie: Neben dem Austritt aus dem Regionalplanungsverband gab Wicki den Austritt aus dem Städteverband, dem Gemeindeverband und dem eidgenössischen Raumplanungsverband bekannt. Sparpotenzial total: jährlich 25'000 Franken. Aus der Trägerstiftung des Luzerner Theaters ist Littau im vergangenen Jahr ausgetreten.»

Die zwanzig anderen Regionsgemeinden bedauern und verstehen nicht. Littau prüft die Fusion mit Luzern. ■

A propos

Raum- und andere Relevanzen

StadtLandMetropole am Berg

Alarm im Heidiland! Unterländer verlangen Baustopp im Oberengadin. Ohne die Einheimischen zu fragen! So eine Frechheit. Das Ganze als kräftiges Medien-Sommergewitter inszeniert. Landschaftsschutz im Hochgebirge – angezettelt von den Agglos, die sich zuvor ihr Mittelland zugebaut haben. Und nun wollen ausgerechnet sie die Alpenwelt retten. Die Segantini-, Koller- und Ankerschweiz. Die Tourismusschweiz. Nach wie vor kommen die meisten Feriengäste wegen der spektakulären Landschaft, trotz exorbitanten Hotelpreisen. Und auch Einheimischen verschlägt es, beim ersten Anblick des Matterhorns, den Atem. Auch wenn der freistehende Tobleroneberg bedenklich brökelt. In der gleissenden Sonne schmilzt nicht nur Schokolade, sondern auch der Permafrost, der einst stabile Gratiskitt im alpinen Felsgemäuer.
Davon ist allerdings kaum mehr die Rede, denn die Urbanisten haben die Medienbühne erobert: Städtebau ist wieder aktuell, Metropole und Stadtland Schweiz in den Schlagzeilen. Gewiss, laut jüngster Volkszählung veragglomeriert unser Land immer mehr, allen are-haften Wohlfühlphrasen zum Trotz. Und dass mit diesem Siedlungsfleckenteppich etwas Intelligentes, gestalterisch Attraktives passieren sollte, ist eigentlich auch klar. Aber die Gebetsmühle von der Siedlungsentwicklung nach Innen taugt eben nichts, solange das Bauen am Siedlungsrand viel einfacher ist. Vielmehr wäre zu fragen, warum es so harzt, alles so mühsam ist, was auf wirkliche Veränderung zielt.
Eines ist klar: es fehlt der Druck. Niemand setzt wirklich Grenzen. Diesbezüglich hatten die Politiker 1972 schon mehr Zivilcourage, sie schufen nämlich welche! Im Rekordtempo zimmerten sie einen Dringlichen Bundesbeschluss zusammen – und setzten ihn sogleich um. Unglaublich, aber wahr. Ebenso wahr: Vergleichbares ist heute völlig ausgeschlossen.
Doch zurück zum Stadtland Schweiz. Urbanistische Visionen in Ehren, aber wo sind die Ideen für die Landschaft, die ländlichen Gegenden? Es geht ja nicht nur um Land- und Forstwirtschaft und Natur, obgleich auch hier Argumentationsnotstand herrscht. Auf der Karte sind zwischen den Agglomerationen auch noch Dörfer, Flecken und Weiler vermerkt, bekanntlich gar nicht wenige. Akribisch angelegte Inventare benennen die Werte hier, das ISOS zum Beispiel reihenweise schützenswerte Siedlungen. Was tun damit?
Die urbanistische Debatte bleibt einseitig, weil seriöse Perspektiven fehlen, die aus der Landschaft erdacht und entwikkelt werden – und nicht immer aus dem Siedlungsraum heraus. Holländische Visionäre verdichten kühn die Metropolen. Wundersam verwandelt sich das nachher wiedergefundene Land dazwischen in postindustrielle Idyllen, extensiv-ökologisch bewirtschaftet oder floristisch-faunistisch aufgewertet. Klingt mega imposant im Respekt einflössenden Forscherdeutsch.
Etwas bescheidener lautet diese Devise: Unten und oben aufkonzentrieren und zubauen, dazwischen durchgrünen und aufforsten – ein ziemlich banales Konzept für ein vielgestaltiges Land! Zu banal, finden Sie nicht?

Herzlich, Ihr Xaver Zeugenberg